

Fragwürdige Entwicklungen in der Landwirtschaft

Beide, die Landwirtschaft vergangener Tage mit Ochsespann und viel Handarbeit, aber auch die erschreckende Vision einer Nahrungsmittelproduktion in Bioreaktoren, mit genmanipuliertem Saatgut und Tiermaterial, weisen einen falschen Weg in die Zukunft. Die Zukunft soll einer Landwirtschaft gehören, die nicht möglichst billige Nahrungsmittel produziert, sondern auch einen landschaftspflegerischen Auftrag erfüllt.

Wir können derzeit nicht abschätzen, was alles auf uns zukommt. Auch wenn die vielzitierte «lastentragende Wollmilchsau» noch nicht so bald den gentechnischen Labors entspringen dürfte, so zeichnet sich doch eine Entwicklung ab, dass nach der ursprünglich gepriesenen, dann aber gescheiterten «Grünen Revolution» das gentechnische Debakel folgt. Die Grüne Revolution verfolgte das Ziel der Ertragssteigerung, insbesondere in Entwicklungsländern, mit laborgezüchtetem Saatgut und intensiver Düngung und Pflanzenschutzbehandlung. Der entwicklungspolitische Erfolg ist ausgeblieben. Die Bauern sind in die Abhängigkeit von Saatgutproduzenten, Chemiemultis und Produkte-Grosshändlern geraten. Viel fruchtbarer Boden ist zerstört worden.

Die Gentechnologie wird an dieser Abhängigkeit nichts ändern, im Gegenteil: Es wird bereits eifrig über die Patentierung genmanipulierter Wesen diskutiert, da sich die GenLabors einen Teil der künftigen Gewinnmargen sichern wollen. Wer die genmanipulierte Hochleistungssorte X anbauen will, muss das Saatgut bei bestimmten Händlern kaufen, die das Patent erworben haben.

Wenn die St.Galler Vereinigung Pro Specie Rara heute grosse Anstrengungen unternimmt, um vom Aussterben bedrohte Haustierrassen — die Stiefelgeiss, das Wollschwein, das Rätische Grauvieh — zu retten, so könnte sich das Aufgabenfeld schon bald auf alle bekannten Rassen ausdehnen. Denn was passiert mit unserem Braunvieh, wenn die Labors eine Kuh entwerfen, die die doppelte Milchmenge produzieren kann? Die gleiche Überlegung betrifft alle anderen derzeit üblichen Nutztier- und Pflanzenarten.

Die bodengebundene Produktion ist zudem bereits stark aufgeweicht worden. Ein Teil der Tomaten und Gurken wird bereits hors-sol, in einer Nährlösung und auf Stahlwollengrund, produziert. Ist der Boden bald nicht mehr konkurrenzfähig? Wird das Gemüse in Zukunft in Hochhäusern produziert, gewärmt, UV-bestrahlt, hygienisch-steril, ganzjährig, mit Mehrfachernten und in Normgrösse, Normfarbe und -form? Dies würde möglicherweise einen weitgehenden Rückzug der Landwirtschaft von der Bodenbearbeitung bedeuten.

Der Rückzug der Landwirtschaft in nahrungsmittelproduzierende Industriehallen hätte Konsequenzen für die Landschaft. Ohne Ackerbau- und Grünlandbewirtschaftung ist die Landschaftspflege kaum finanzierbar. Man geht heute dazu über, die Bau-

ern für ihre ökologischen landschaftspflegerischen Leistungen zu unterstützen. Dies kann aber nur eine Zusatzförderung zum normalen landwirtschaftlichen Ertrag sein. An diesem System muss auch in Zukunft festgehalten werden. Die Landwirtschaftspolitik Liechtensteins sollte die naturnahe, bodenschonende und gleichzeitig landschaftspflegerische Landwirtschaft im Auge behalten. Das bedeutet aber, dass die oben skizzierten neuen Tendenzen rechtzeitig ferngehalten werden müssen. ■

Was ist Hors-Sol-Produktion

Hors-sol ist französisch und heisst soviel wie «ausserhalb des Bodens». Die Pflanzen werden in Gefässen mit Steinwolle oder ähnlichem gehalten, die in einer Nährlösung liegt. Die Nährlösung kann jederzeit entsprechend dem Nährstoffbedarf und Wachstumsstand der Pflanzen oder allfälliger Krankheitssymptome verändert werden. Durch optimale Regulierung von Licht, Wärme und Nährlösung wird ein schnelles, gleichförmiges Pflanzenwachstum gewährleistet.

Die Hors-sol-Produktion ist vor allem in Holland verbreitet, speziell für die Tomatenproduktion. Sie findet jedoch auch allmählich in der Schweiz Verbreitung, besonders im Genferseegebiet. Diese Produktion kommt mit einem Minimum an Arbeitskräften aus. Auf der anderen Seite ist ein hoher Energieverbrauch zu verzeichnen. An die Hygiene werden grosse Anforderungen gestellt.

